

B e r i c h t
des Scoping-Ausschusses "Zukunft Kirche"
betr. Design des Zukunftsprozesses in der hannoverschen Landeskirche

Hannover, 8. November 2021

In der Anlage wird der von der 26. Landessynode erbetene zweite Bericht des Scoping-Ausschusses über die Ausgestaltung und den Beginn des Zukunftsprozesses in der hannoverschen Landeskirche übermittelt.

Breyer
Vorsitzende

Entwurf eines Designs für den Prozess „Zukunft Kirche“ der Evangelisch-luth. Landeskirche Hannovers

#Kirche2030

Gemeinsam mehr sehen!

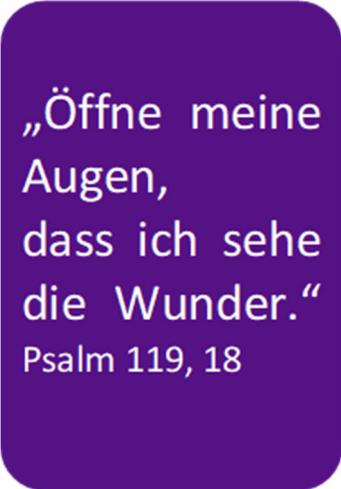
1. Einleitung

Unsere Gesellschaft verändert sich immer schneller. Dabei wird sie bunter und vielfältiger, aber zugleich unübersichtlicher. Vor diesem Hintergrund suchen Menschen nach Zusammenhängen, in denen ihre Lebensfragen und Hoffnungen Raum haben und in denen sie sich für andere engagieren können. Als Christinnen und Christen wissen wir uns mit anderen in der Suche nach Orientierung und Sinnstiftung verbunden und sehen es als unsere Aufgabe an, solche Zusammenhänge zu gestalten. Wir möchten Vertrauen, Hoffnung und Liebe in unserer Gesellschaft stark machen und für Menschen tröstend und hilfreich da sein. Damit das auch künftig gelingen kann, wollen wir die Gestalt unserer Kirche sowie ihre Strukturen selbstkritisch überprüfen und zuversichtlich Neues erproben.

Dabei wollen wir unsere Kirche durch die Augen vieler wahrnehmen und unser Blickfeld erweitern, weil wir sicher sind, dass wir gemeinsam mehr sehen. In unserer Kirche haben sich über die Jahrzehnte Formen der Gemeinschaft und Verkündigung etabliert, die für viele zum Segen geworden sind und in denen zahlreiche Menschen engagiert mitarbeiten. Allerdings sind sie nur noch einem kleiner werdenden Kreis von Mitgliedern lieb und vertraut. Sinkende Mitgliederzahlen, geringer werdende Ressourcen und schwindende Resonanz fordern ehrenamtlich und beruflich Tätige heraus. Aufreibende Planungsprozesse, in denen wir in den bestehenden Strukturen versuchen, die bisherigen Aufgaben mit immer weniger Personal und Geld zu erfüllen, stoßen inzwischen zunehmend an ihre Grenzen. Und selbstkritisch erleben wir uns alle manchmal auch „betriebsblind“.

Darum ist es jetzt Zeit, dass wir uns mit vielen Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche darüber austauschen, was ihre, was unsere Bedürfnisse sind und was sie und wir von Kirche erwarten. Aber auch darüber, wo wir als Kirche im Alltag der Menschen bereits, oftmals auch unbemerkt beständig und vielfältig Verantwortung übernehmen und tragen. Außerdem wollen wir aufmerksam sein auf Gott und sein Wirken in Gegenwart und Zukunft. Wir vertrauen darauf, dass wir gemeinsam mehr sehen, und so zusammen auch neue Visionen von Kirche entwickeln. Dazu werden wir geeignete Ermöglichungsräume schaffen.

Viele solcher mutigen Ideen und ungewöhnlichen Formen der Begegnung konnten wir in den zurückliegenden Monaten der Corona-Pandemie schon erleben. Das motiviert uns, daran anzuknüpfen. Uns ist aber neben dem, was wir schmerzlich vermisst haben, auch bewusst geworden, was nicht mehr trägt. Wir haben mit kreativen Ideen ausprobiert, wie wir uns trotz Abstandsgebotes nahe sein, einander zuhören und miteinander Gottesdienst feiern und Gemeinschaft erleben können. Dabei haben Menschen und wir selbst Kirche oft überraschend anders erlebt und neu entdeckt. Dieser Schwung wird uns helfen, die großen Herausforderungen der kommenden Jahre gemeinsam zu meistern.



„Öffne meine
Augen,
dass ich sehe
die Wunder.“
Psalm 119, 18

2. Vorbereitende Arbeiten



Die 26. Landessynode hat während ihrer III. Tagung am 25. November 2020 im Rahmen des Berichtes des Planungsausschusses (Aktenstück Nr. 25) einen Scoping-Ausschuss eingesetzt.

„Der neu gebildete Scoping-Ausschuss wird gebeten, der Landessynode bis zur IV. Tagung im Juni 2021 einen Vorschlag für Umfang und Verfahren des Prozesses "Zukunft Kirche" zu unterbreiten.“

(Beschlussammlung der III. Tagung Nr. 2.6.2)

Der Scoping-Ausschuss ist mit Vertreterinnen und Vertretern aller kirchenleitenden Organe der Landeskirche besetzt (Art. 44 Abs. 2 Kirchenverfassung).

Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
<u>Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Franziska Baden, Eschede • Roger Cericius, Springe • Ruben Grüssing, Detern • Silke Kahmann, Aurich 	<u>Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Nina Hollung, Celle • Alica Martin, Hannover • Ann-Marie Reimann, Lehrte • Dr. Jörg Zimmermann, Celle
<u>Präsidium der Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Wencke Breyer, Hannover 	<u>Präsidium der Landessynode:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Ute Szameitat, Sassenburg
<u>Landessynodalausschuss:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Gerhard Koepsel, Marschacht • Jörn Surborg, Hildesheim 	<u>Landessynodalausschuss:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Bettina Siegmund, Leer • Martin Steinke, Osnabrück
<u>Landesbischof</u> <ul style="list-style-type: none"> • Ralf Meister, Hannover 	<u>Stellv. für den Landesbischof</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Ralph Charbonnier
<u>Bischofsrat:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Friedrich Selter, Osnabrück 	<u>Bischofsrat:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Petra Bahr, Hannover • Dr. Hans Christian Brandy, Stade
<u>Landeskirchenamt:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Stephanie Springer, Hannover • Dr. Nicola Wendebourg, Hannover 	<u>Landeskirchenamt:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Kerstin Gäfgen-Track, Hannover • Hans-Joachim Lenke, Hannover • Dr. Rainer Mainusch, Hannover

Vorsitzende dieses kirchenleitungsübergreifenden Ausschusses ist die Vertreterin des Präsidiums der Landessynode, Wencke Breyer. Der stellvertretende Vorsitz lag bei Roger Cericius.

Der Scoping-Ausschuss wurde bis Juni 2021 durch ein externes Moderationsteam von PLANKOM in Person von Oliver Kuklinski (Laatzen) und Simone Neddermann (Loxstedt) begleitet.

Die Protokollführung im Landeskirchenamt hat OKRin Elke Schölper (Hannover) wahrgenommen, erweitert ab Juli 2021 um die Aufgaben der inhaltlichen Aufbereitung der Redebeiträge und Rückmeldungen sowie die Koordination der Entwurfsphase für das neue Aktenstück 25B. Pastor Ralf Drewes unterstützte in der Begleitung der Fachausschüsse.

Der Pressesprecher bzw. die stellvertretende Pressesprecherin der Landeskirche nahmen an Sitzungen im Oktober 2021 beratend teil.

Im Juni 2021 hat der Scoping-Ausschuss der 26. Landessynode das Ergebnis seiner Beratung mit Aktenstück 25A vorgelegt. Damit verbunden waren die Anträge zur Weiterarbeit und zur Begleitung der Fachausschüsse bei ihren Beratungen zum Aktenstück 25A:

1. *„Der Scoping-Ausschuss wird gebeten, seine Tätigkeit bis zur V. Tagung der 26. Landessynode fortzusetzen und der Landessynode in ihrer V. Tagung zu berichten, damit die Landessynode in dieser Tagung abschließend über die Ausgestaltung und den Beginn des Zukunftsprozesses entscheidet.“*
2. *Der Scoping-Ausschuss wird gebeten, die Ausschüsse in ihren Beratungen zu begleiten und zu unterstützen.“*
(Beschlussammlung der IV. Tagung Nr. 2.9.2 und Nr. 2.9.3).

Zwischen den Synodentagungen im Juni und November 2021 hat sich der Ausschuss in vier ganztägigen Sitzungen (1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 29. Oktober 2021) in Präsenz mit den Mitgliedern bzw. deren Stellvertretungen getroffen.

Im September und Oktober 2021 haben in 12 synodalen Ausschüssen unter Begleitung von ein oder zwei Mitgliedern des Scoping-Ausschusses, Beratungen zu AS 25A stattgefunden. Die Beratungen wurden von Pastor Ralf Drewes oder OKRn Elke Schölper protokolliert und für die Weiterarbeit im Scoping-Ausschuss inhaltlich ausgewertet und aufbereitet.

Die zahlreichen Anregungen für Veränderungen, Klärungen und Präzisierungen im Blick auf die Gestaltung eines Zukunftsprozesses und die Stellungnahmen aus den Fachausschüssen, ebenso wie vom Kolleg des Landeskirchenamtes und des Bischofsrats wurden vom Ausschuss ausgewertet und haben zu diversen Verabredungen zur Erarbeitung des Aktenstückes 25B geführt.

Mit diesem Aktenstück legt der Scoping-Ausschuss der Landessynode nach neunmonatiger Beratung seinen Entwurf einer Konzeption für einen Prozess „#Kirche 2030 – Gemeinsam mehr sehen!“ zur Beratung und abschließenden Beschlussfassung vor.

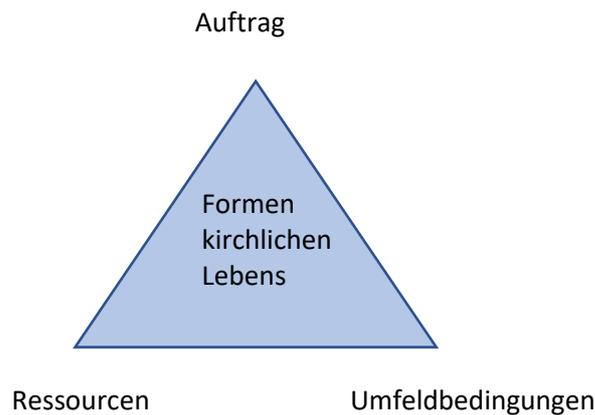
3. Warum wir einen Zukunftsprozess brauchen

Wir leben heute anders als noch vor wenigen Jahren. Wir haben andere, neue Interessen, Erwartungen und Fragen. Gesellschaftliche Herausforderungen und Lösungsstrategien sehen anders aus als in der Vergangenheit und anders, als wir sie vielleicht bislang wahrgenommen haben. Kurz: Die Umfeldbedingungen für Kirche ändern sich kontinuierlich und in zunehmendem Tempo.

Auch die Ressourcen von Kirche verändern sich zum Teil rapide: Die ehrenamtlich und beruflich Tätigen mit ihren Kompetenzen und ihrem Glaubensengagement erwarten heute anderes von ihrer Mitarbeit als früher. Die Zahl der Mitglieder der Kirche nimmt ab – mit ihr die Finanzmittel, die zur Verfügung stehen. Das Vertrauen, das Kirche in der Gesellschaft genießt, muss ständig neu gewonnen werden.

Unser Auftrag als Kirche, das Evangelium in Wort und Tat zu kommunizieren, bleibt bestehen. In welchen Formen kirchlichen Lebens dieser Auftrag, diese Verheißung in der Gegenwart und absehbaren Zukunft Gestalt gewinnt, werden wir immer wieder neu erheben müssen.

Die zentrale Frage lautet: Wie können wir den Auftrag der Kirche, bezogen auf die gegenwärtigen und absehbaren Umfeldbedingungen, mit den künftig vorhandenen Ressourcen erfüllen?



3.1. Der Auftrag der Kirche zur Kommunikation des Evangeliums in Wort und Tat Wir wollen das Evangelium im kirchlichen Handeln in Wort und Tat bezeugen. Der christliche Glaube hat Bedeutung für das Gelingen des Lebens sowohl individuell wie auch bezogen auf die Gesellschaft. Diesen Glauben zu verkündigen und ihm exemplarisch Lebensgestalt zu geben, ist uns als evangelische Kirche aufgetragen.

- **Gott ist der Schöpfer und Erhalter der Wirklichkeit** – sowohl der natürlichen Lebensgrundlagen wie der Existenz und Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt wie auch der Menschheit und ihrer Kultur. Dies ist zu verkündigen und soll das Handeln ethisch orientieren. Mit diesem Glauben haben sich Christinnen und Christen in Zeiten der Debatten um eine nachhaltige Entwicklung anstelle der Praxis einer scheinbar schrankenlosen Naturnutzung immer wieder durch Wort und Tat einzubringen.
- **Gott rechtfertigt Menschen allein durch den Glauben.** Dies soll den Menschen immer wieder zugesprochen werden. Als Mensch von Gott bedingungslos anerkannt zu werden hat eine eigene, befreiende Kraft in Zeiten, in denen die Sehnsucht nach Anerkennung groß und zugleich die Anerkennungen in Familie, Freundeskreis, Peergroups, in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft von Bedingungen abhängig gemacht werden und brüchig sind.
- **„Freiheit im Glauben“ macht Nächsten- und Selbstliebe möglich und gibt Orientierung für eine gerechte Gesellschaft.** Dies soll durch kirchliche Arbeit erfahrbar werden in einer gesamtgesellschaftlichen Lage, in der Freiheit und Selbstbestimmung als höchste Werte gelten, zugleich aber strittig ist, wie Freiheit und Angewiesenheit sowie Freiheit und Solidarität aufeinander bezogen werden können.
- **Die Erzählungen vom Leben und Sterben sowie der Auferweckung Jesu Christi geben den Menschen Kraft durch alle Zeiten.** Diese Botschaft machen wir in unserer kirchlichen Arbeit erlebbar damit alle Menschen Orientierung, Trost und Hoffnung in ihrem Leben, Leid und Sterben erfahren. Die Sorge um die Seele hat Konjunktur. In Zeiten großer Distanz zu einem Glauben an einen Gott, der in der Person Jesus Christus in die Welt gekommen ist, ist es eine Herausforderung, den Glauben an Jesus Christus und sein Heilswirken Menschen nahe zu bringen.
- **Im Heiligen Geist erleben Christinnen und Christen Gemeinschaft.** Durch das Feiern von Taufen und Abendmahl, durch gelebte geschwisterliche Anregung und Unterstützung, durch gemeinschaftliches Handeln für andere kann Kirche solche Gemeinschaftserfahrungen ermöglichen – auch in der weltweiten innerevangelischen Ökumene und der Ökumene der Konfessionen – im Dialog und in der Achtung der Menschen anderer Religionen. Dies ist ein wichtiges Zeichen der Kirche in Zeiten der Individualisierung und angesichts einer religiös pluralen Gesellschaft.

- **Kirche heißt, Gottesdienst zu feiern, diakonisch tätig zu sein, Glauben im alltäglichen Handeln zu bekennen und Gemeinschaft zu pflegen.** In Zeiten, in denen manche konkrete Formen kirchlichen Lebens auf abnehmende Resonanz stoßen, gilt es, bewährte zukunftsrelevante Formen kirchlichen Lebens zu erhalten und neue Formen zu erproben (christliches Leben im privaten Umfeld, in der Öffentlichkeit, der Ortsgemeinde, Kirche im Sozialraum, Kirchliche Orte, freshX, Kirche im digitalen Raum u.a.m.).
- **Der Heilige Geist begeistert, motiviert und orientiert Christinnen und Christen wie auch gemeinschaftliches Handeln in der Kirche.** Er legt das Fundament für selbstbestimmtes Handeln aus Glauben. Dies allerdings immer nur bruchstückhaft. Die **Vollendung** des Lebens der Christinnen und Christen, der Kirche wie der Geschichte insgesamt wird uns verheißen – für die Ewigkeit. In Zeiten von maßlos gesteigerten Erwartungen an Wirksamkeit und Erfolg kann diese Verheißung Gelassenheit schenken: Christinnen und Christen wie auch die Kirche können Grenzen und Fehlbarkeit anerkennen und müssen nicht schaffen, was nur das Werk Gottes sein kann.

3.2. Umfeldbedingungen verändern sich

Wir stellen uns den aktuellen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen (sog. „Megatrends“, vgl. www.zukunftsinstitut.de), die Menschen bewegen und sie in Spannungsfelder führen. Diese fordern Kirche zu mehr Beweglichkeit heraus, wo sie bislang auf stabile traditionelle Sozialformen gebaut hat.

Beispiele für diese Entwicklungen:

Mobilität und Urbanisierung

Während das Bedürfnis nach Mobilität insgesamt in der Gesellschaft wächst, nimmt die Bereitschaft gewohnte und alltägliche Mobilitätsformen, wie das KFZ zu nutzen, ab und wird durch alternative Formen ersetzt. Die Unterschiedlichkeit von Lebensräumen wird dabei deutlich. Gleichzeitig entstehen durch neue individuelle Mobilitätsangebote Möglichkeiten, einer bislang bestehenden Immobilität bestimmter Personengruppen zu begegnen und ihnen so die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wieder oder neu zugänglich zu machen. Von diesen Entwicklungen ist der ländliche Raum in anderer Weise betroffen als urbane Zentren.

Individualisierung und Diversität

In einer „Gesellschaft der Singularitäten“ (Andreas Reckwitz) erwarten Menschen zunehmend, in ihrer ganzen Individualität akzeptiert zu sein und angesprochen zu werden. Zugleich wünschen sie sich Zugehörigkeit und Chancengleichheit.

Digitalisierung

Die digitale Welt ermöglicht den Zugang zu Ressourcen ebenso wie die Begegnung in digitalen Räumen. Dies macht Gemeinschaft ohne körperliche Präsenz am selben Ort erlebbar. Der Aufwand für „kohlenstoffliche“ Begegnungen und Zusammenkünfte gerät so unter Begründungsdruck, wird andererseits aber auch neu geschätzt. Auf diese Weise entstehen neue Handlungsräume und damit neue Chancen, gleichzeitig aber auch veränderte Anforderungen an bestehende Kommunikationsformen.

Globalisierung

Das Regionale steht in Konkurrenz zum Globalen. Sie wirkt sich aus in der Arbeitswelt, macht Abhängigkeiten sichtbar (z.B. Lieferketten, Preisdruck) und verdeutlicht die Komplexität heutiger politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse. Dies überfordert und beängstigt Menschen. Zugleich gewinnt der Horizont einer zusammenwachsenden Welt eine neue Attraktivität.

Leistungsgesellschaft

Der Austausch von Leistungen ist ein elementarer Bestandteil gesellschaftlichen Handels und beschreibt die inzwischen oft wie selbstverständlich gestellte Frage nach dem „Was habe ich davon?“ Wenn das Abwägen von Leistungen zu einer Konstanten wird, rückt das selbstlose Geben in den Hintergrund. Mit diesem Spannungsfeld müssen wir alle uns künftig auseinandersetzen.

Ökologie-Bewusstsein

Die Verantwortung für die ökologische Entwicklung auf unserem Planeten wird zunehmend Teil des gesellschaftlichen Wertekanons. Die Natur wird als äußerst gefährdet wahrgenommen und wird doch auch weiterhin als Ressource für Produktion, Ernährung und Freizeit beansprucht. Hier steht die Notwendigkeit der Klima- und Ressourcenschonung im Vordergrund.

Demographische Entwicklung / „Silver Society“

Die Gruppe der Älteren und Alten in unserer Gesellschaft wird größer und vielfältiger. Jüngere Senior*innen möchten sich im Ruhestand ehrenamtlich engagieren prägen damit fortgesetzt viele gesellschaftliche Bereiche. Die Gruppe der Älteren, die bisher kirchliches Leben maßgeblich getragen haben, zieht sich aus biographischen Gründen zunehmend zurück oder bricht ganz weg. Zugleich erobern sich jüngere Gruppen Gestaltungsräume und fordern Generationengerechtigkeit. Die Gestaltung des Verhältnisses der Generationen zueinander stellt eine wichtige Aufgabe dar.

Säkularisierung und religiöse Pluralisierung

Die kulturelle und religiöse Landschaft ist in der Bundesrepublik in den zurückliegenden Jahrzehnten bunter und vielfältiger geworden. Während im Jahr 1960 noch 94 % der Bevölkerung Mitglied einer evangelischen oder katholischen Kirche waren, sind dies gegenwärtig nur noch 50%, mit abnehmender Tendenz. Die Zahl der Menschen anderer Konfessionen (u.a. orthodox) und anderer Religionen (insbes. Islam) nimmt zu. Zugewanderte sind zu ca. 60 % Christen, allerdings selten evangelisch-lutherisch. Säkularisierung und religiöse Pluralisierung gehen mit einer Privatisierung von Religion einher. Die Weitergabe von Glauben in Familien nimmt ab. Die weltanschauliche Vielfalt bringt eine fortschreitende Unbestimmtheit bei den Wertevorstellungen mit sich. Folglich ist es in den zurückliegenden Jahren immer wieder notwendig geworden, ethische Fragen neu zu diskutieren (z.B. Sterbehilfe, Organspende, Aufnahme von Geflüchteten, das Verhältnis Ökonomie und Ökologie, ...) Die Kirchen sind in diesen Diskussionen gefragt und haben die Aufgabe, sich mit anderen zu verständigen.

Sozialstrukturen im Wohnumfeld

Im ländlichen Raum schwindet soziale Infrastruktur (Schulen, Läden, Gastwirtschaften, Vereinsleben, etc.). Insbesondere im urbanen Raum kommt es vermehrt zu Isolationserfahrungen. Aus der Nachbarschaftshilfe ist der kostenträchtige Lieferdienst geworden. Die Spaltung der Gesellschaft nach Einkommen und Vermögen sowie nach Lebensstilen nimmt zu. Zugleich bilden sich neues soziales Engagement und neue Netze der Kommunikation und Solidarität, die meist auch mit unserem kirchlichen Engagement im Sozialraum rechnen.

Ausbildungs-, Berufs- und Lebenspfade sowie diverse Familienstrukturen

Gewohnt stringente oder bisher eher klassische Biografien (Schule, Ausbildung, Berufstätigkeit, Familiengründung, Rente) werden zunehmend abgelöst. Individuelle Begabungen, Kompetenzen, Bedürfnisse und Neigungen können sich lebenslang wandeln und entfalten. Menschen wechseln Ausbildungen und Lebensorte, leben mit befristeten Arbeitsverhältnissen und gehen erst in höherem Lebensalter als bisher verbindliche Partnerschaften ein. Die Zahl der Trennungen und Scheidungen befindet sich auf hohem Niveau, viele Kinder leben in Patchworkfamilien oder auch mit nur einem Elternteil. Die Zahl der Singles ist hoch (im städtischen Raum mehr als 50% einer Alterskohorte). Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern hat eine hohe Bedeutung, Geschlechterrollen sind fluide. Die Aufgaben der Carearbeit müssen neu justiert werden. Frauen sind in diesem Bereich nach wie vor stärker belastet als Männer, mit der Folge, dass ihre Berufsbio graphien brüchig und ihre Gehalts- und Rentenerwartungen schlechter sind.

Arbeitswelt und Freizeitverhalten

Das lange Zeit vorherrschende Bild von beruflicher Tätigkeit an Werktagen und synchroner Freizeit in den Abendstunden und am Wochenende weicht disparaten Zeiteinteilungen. Die Abnahme von Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe, verstärktes mobiles Arbeiten und allgemein hohe Mobilität, vermehrte Sonntagsarbeit u.a. führen zu heterogenen Mustern der Verteilung von Arbeit und Freizeit. Zeiten kollektiver Freizeit schwinden. Langfristiges und verbindliches Engagement in Vereinen, Gruppen und Kreisen wird darum schwieriger und seltener.

3.3. Die Ressourcen der Kirche verändern sich

Ehrenamtlich und beruflich Tätige

Wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, sucht dazu vermehrt themen- und projektbezogene oder zeitlich begrenzte Arbeitsfelder. Ein konkretes Engagement wird bewusster danach ausgesucht, ob es den eigenen Kompetenzen entspricht, Sinnhaftigkeit und Freude vermittelt und sich in Gemeinschaft vollzieht. Im Zuge einer sich verändernden Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern und einer bewussteren Prioritätensetzung in der Lebensführung achten Männer wie Frauen verstärkt auf eine Balance von beruflicher Arbeit, Familienarbeit und Freizeit sowie von ehrenamtlichem Engagement. Ehrenamtlich Mitarbeitende eine unterstützende Begleitung durch beruflich Tätige. Durch Fortbildungsangebote und Zusammenarbeit auch mit der Verwaltung sind sie sowohl dazu bereit als auch in der Lage, hochqualifizierte und leitende Tätigkeiten zu übernehmen, z.T. auch solche, für die berufliche Kräfte nicht mehr in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. So sind es zunehmend ehrenamtlich Mitarbeitende, die das Gesicht von Kirche prägen. Das gegenwärtige Verhältnis zwischen beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden wird neugestaltet werden müssen und wird das Bild von Kirche insgesamt verändern.

Fachkräftemangel

Der heute vielfach beklagte Fachkräftemangel betrifft auch die Kirche mit ihren spezifischen Berufsgruppen. In besonderer Weise betrifft er auch den Nachwuchs für das Pfarramt. Aufgrund des demographischen Wandels und der prognostizierten Entwicklung der Studierendenzahlen werden statt der derzeit 1647 Pfarrerinnen und Pfarrern im aktiven Dienst 2030 voraussichtlich nur noch 1213 und 2040 nur noch knapp über 1000 Pfarrerinnen und Pfarrer zur Verfügung stehen.

Finanzen

Die Kirchensteuer als wesentliche Finanzierungsquelle der Kirche wird nach Prognosen von 2020 bis 2030 um ca. 22 % und bis 2060 um ca. 50 % sinken (sog. „Freiburger Studie“). Entwickeln sich die Einnahmen und Ausgaben wie prognostiziert, so entsteht in unserer Landeskirche ab 2026 ein jährliches strukturelles Defizit, das sich bis 2030 auf rd. 130 Mio. Euro summiert. Andere Einnahmequellen wie Spenden oder Fundraising können diese Verluste voraussichtlich nur in geringem Maße auffangen.

Immobilien

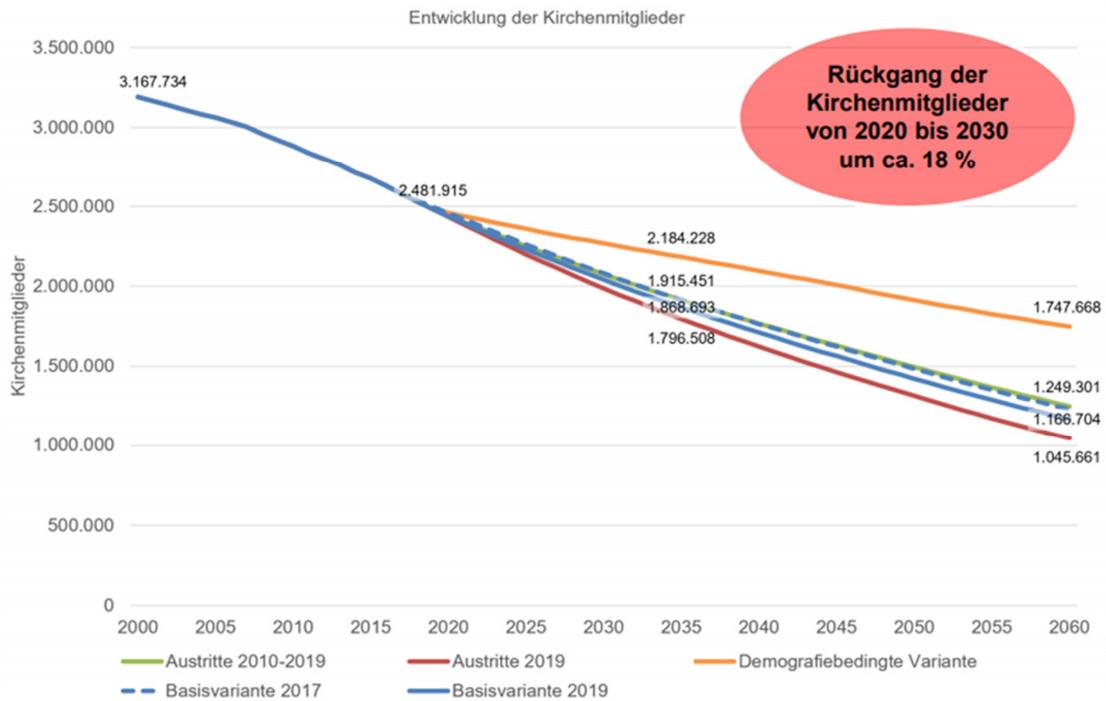
Obwohl die Zahl der Kirchenmitglieder kontinuierlich sinkt, wurde der Gebäudebestand in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen – anders als es im Aktenstück 98 der 23. Landesynode von 2005 angenommen - bislang nicht entsprechend verkleinert. Die Körperschaften der Landeskirche verfügen insgesamt weiterhin über rund 8.000 Gebäude, für die unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten und im Interesse der Attraktivität kirchlicher Orte ein angemessener Gebäudenzustand wichtig ist. Zugleich steigen die Kosten zum Erhalt und zur Modernisierung der Immobilien kontinuierlich. Das Gebäudemanagement bleibt daher eine wichtige Aufgabe. Verkleinerung und Reduzierung des Bestandes werden dabei nicht der einzige Lösungsansatz sein können. Auch andere Wege für eine wirtschaftliche Gebäudenutzung sind zu denken.

Prägestkraft, Image, Vertrauen

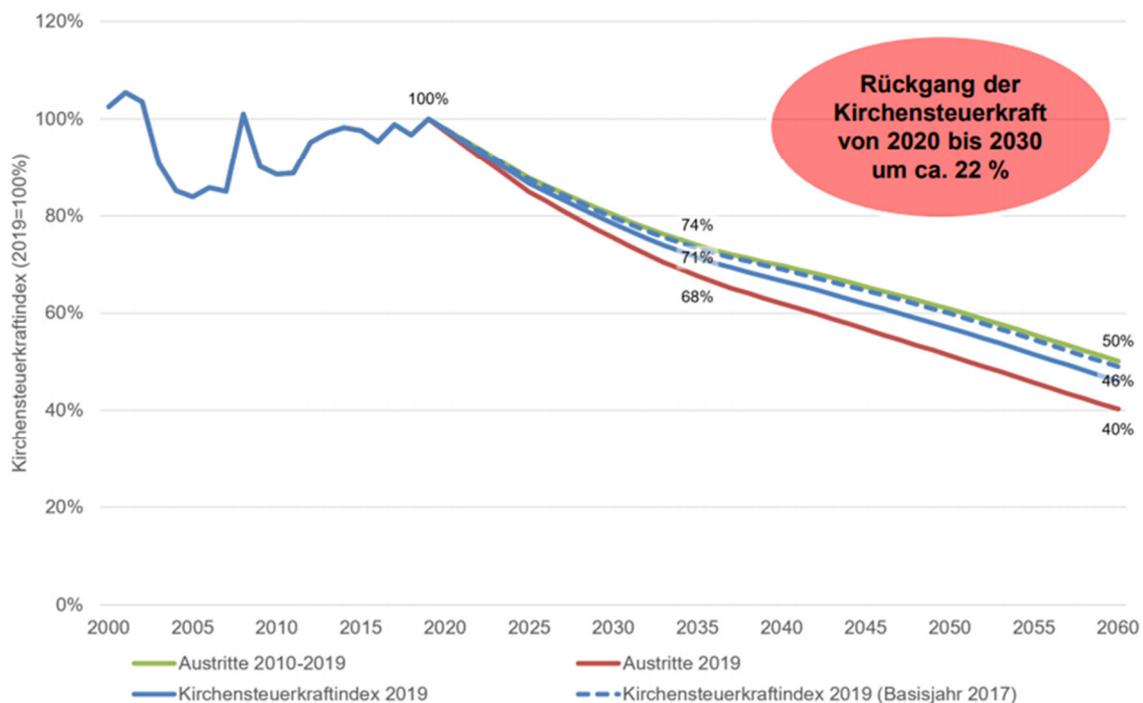
Dem erfreulich guten Zuspruch zu Gottesdiensten, die zu besonderen Anlässen gefeiert oder in neuer Form gestaltet werden, steht eine zurückgehende Resonanz auf die herkömmlichen gottesdienstlichen und spirituellen Angebote der Kirche gegenüber. Deren Prägestkraft in der Gesellschaft nimmt ab. Diese haben zwar auch weiterhin ihre Berechtigung. Kirchliches Handeln in säkularen Kontexten ist nicht mehr im selben Maß plausibel wie in der Vergangenheit. Diakonisches Handeln ist hiervon weitgehend ausgenommen. Jedoch mehren sich die Stimmen, die die Refinanzierung diakonischer Einrichtungen durch öffentliche Kostenträger kritisieren und damit den Grundsatz der Subsidiarität infrage stellen, der besagt, dass soziale und damit eigentlich hoheitliche Aufgaben wo es möglich ist bevorzugt von freien Trägern erfüllt werden sollen. Ermutigende Beispiele, die eine neue Thematisierung und Praxis von Spiritualität sowie neue Vernetzungen im Sozialraum zeigen, stehen einem Gesamttrend gegenüber, der einen Rückgang religiöser Bildung und gelebter Frömmigkeit in Familie und Gesellschaft zeigt. Indem tradierte kirchliche Kommunikationsformen Menschen in ihren heutigen Lebenslagen nicht mehr erreichen, wird auch die Botschaft der Kirche und ihre Relevanz in der Gesellschaft vielfach nur noch eingeschränkt wahrgenommen.

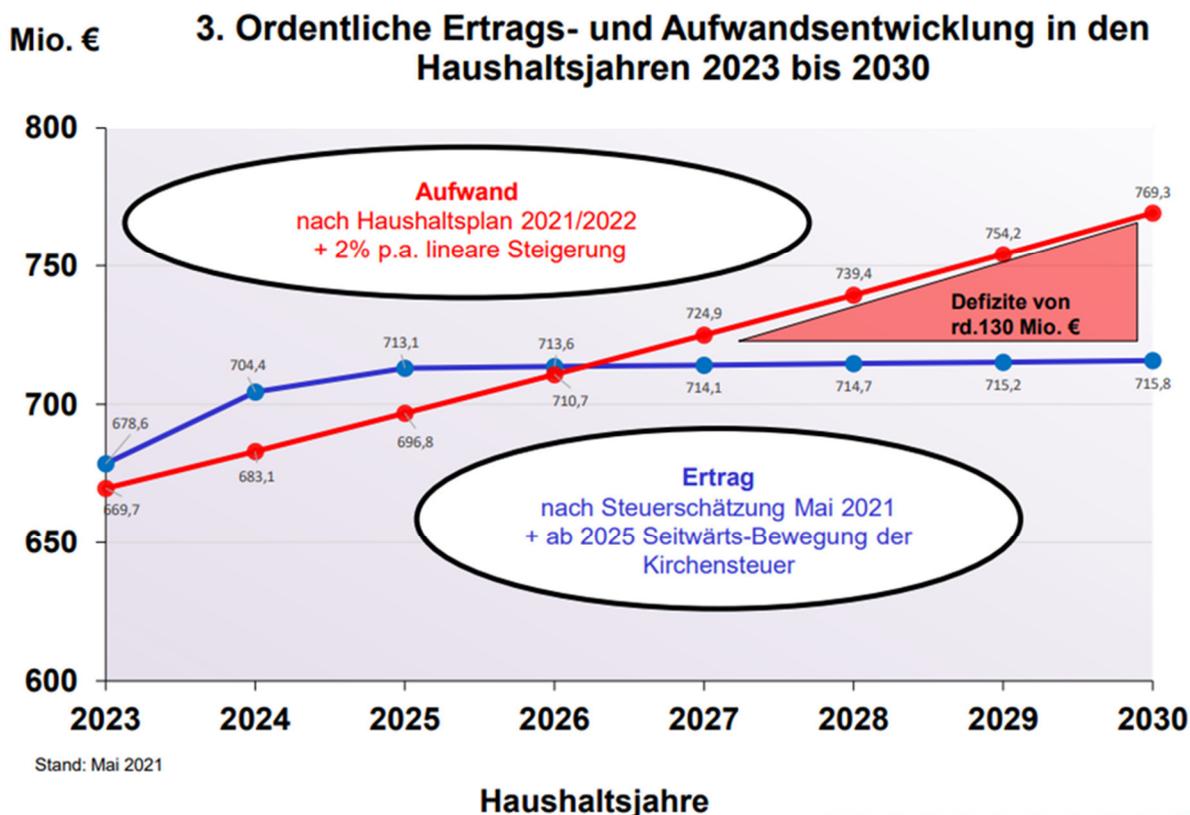
Hinzu kommt, dass das Image der evangelischen Kirche und das Vertrauen in die Institution Kirche leiden, weil Skandale (insbesondere durch sexualisierte Gewalt und eine nicht ausreichende Aufarbeitung und Präventionsarbeit) das Vertrauen in ihre Integrität und Gemeinwohlorientierung erschüttern. Zugleich erfährt die Kirche in spezifischen Bereichen eine hohe Wertschätzung, insbes. in der Seelsorge, im pädagogischen Handeln (z.B. Kindertagesstätten) und, wie oben genannt, in der Diakonie.

1. Prognose der Kirchenmitglieder der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers



2. Prognose der Kirchensteuerkraft der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers





3.4. Warum wir von Grund auf neu denken müssen und hierfür den Zukunftsprozess brauchen

In den kirchlichen Veränderungsprozessen der vergangenen Jahrzehnte und in aktuellen Prozessen auf allen kirchlichen Ebenen wurde und wird versucht, Arbeits- und Sozialformen zu finden, die der Kommunikation des Evangeliums dienen, mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen auskommen und sich auf Menschen unserer Zeit beziehen.

Dabei ist an vielen Orten und auf vielen Ebenen deutlich geworden, dass wir die komplexen Herausforderungen, die sich aus den geschilderten Umwälzungen von Umfeld und Ressourcen ergeben, auf gewohnten und geübten Wegen nicht mehr bewältigen können.

In den bestehenden Strukturen und den immer selben Gruppen von ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden gelingt es mit den eigenen „blinden Flecken“ oft nur schwer, sich vom Denken der reinen Reduktion des Bestehenden zu lösen. Vor allem fällt es schwer, mögliche neue Kooperationspartner zu erkennen und neue Lösungswege zu erkunden. Die Sorge um den Verlust oder die alltäglich gefühlte Überlastung stehen dem erweiterten Blick für unsere eigenen geänderten Bedürfnisse sowie für die Bedürfnisse derjenigen Menschen, die für Kirche gewonnen werden könnten, im Wege.

Genau hierin liegt der allseitige Mehrwert eines landeskirchlichen Zukunftsprozesses, der die bereits laufenden regionalen Planungs- und Zukunftsprozesse und -projekte ergänzen und vernetzen kann. Der gemeinsame Umgang mit den aktuellen und künftigen Herausforderungen erfordert einen neuartigen Zukunftsprozess:

- Die Herausforderungen und Problemstellungen, denen sich Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Einrichtungen stellen müssen, gleichen sich an vielen Stellen – und bedürfen doch auch

individueller Lösungen. Ein landeskirchlicher Zukunftsprozess kann gemeinsame Kernprobleme aus einer übergreifenden Perspektive identifizieren und durch Vernetzung zu einer gemeinschaftlichen Lösung beitragen. Von diesen Erfahrungen und ausdrücklich auch ihren Lernerfahrungen können im Anschluss alle profitieren.

- Bewahrenswertes soll identifiziert werden. An etlichen Stellen lässt sich allerdings eine Optimierung innerhalb bestehender Strukturen kaum noch fortsetzen. Wo Angebote nicht mehr auf eine hinreichende Resonanz stoßen, können wir mutig loslassen und freudig neue Strukturen entwerfen und umsetzen. Auch diese Erkenntnisse werden für alle ein Gewinn sein.
- Zukunftsbilder und Strukturveränderungen lassen sich nur im Zusammenhang aller kirchlichen Ebenen gemeinsam entwickeln. Hierbei sollen die unten dargestellten Instrumente des Zukunftsprozesses wirksam werden. Isolierte Veränderungsprozesse auf nur einer Ebene oder in einzelnen Bereichen ohne die erforderlichen Vernetzungen bzw. Verständigungen werden den Herausforderungen einer Kirche nicht gerecht. Wo z.B. Projekte nur durch Veränderungen landeskirchlicher Strukturen eine Chance auf dauerhaften Erfolg haben, muss auf landeskirchlicher Ebene gehandelt und die Wirksamkeit der örtlichen Prozesse durch eine Veränderung der kirchlichen Rechtsordnung selbst hergestellt werden. Ggf. muss sich die Landeskirche dafür auf EKD-Ebene einsetzen. Dabei soll der Grundsatz gelten, „so viele individuelle Lösungen wie möglich, so viele einheitliche Lösungen wie nötig“.
- Solche Veränderungen lassen sich nicht durch Expertengruppen allein entwerfen. Alle Menschen, die in der Kirche engagiert sind und Interesse an der Zukunft von Kirche haben, können aktiv mitgestalten. Dies bedarf einer partizipativen Form der Prozessgestaltung. Die Werkzeuge dafür können die Beteiligten in Kooperation mit dem Zukunftsprozess-Team (siehe unten) gemeinsam entwickeln und kontinuierlich verbessern.
- Der neue Zukunftsprozess der Landeskirche stellt sich zielorientiert aber ergebnisoffen fundamentalen Fragen und lädt ausdrücklich dazu ein, bestehende Strukturen radikal zu hinterfragen. Viele dieser Fragestellungen - von der Grundfinanzierung über die Zuweisungskriterien bis zum Körperschaftsmodell und den Leitungsstrukturen - sind nicht neu. Fundierte Antworten darauf können allerdings nur im breiten Konsens und auf Basis umfassender Erfahrungen entstehen und für die Zukunft unser aller Kirche tragfähig werden.

4. Zielsetzung: Was sollen die Ergebnisse des Zukunftsprozesses sein?

Das Ergebnis des Zukunftsprozesses soll eine Kirche sein, die auch unter den sich rasant ändernden Rahmenbedingungen auf der Basis des biblischen Zeugnisses, der Bekenntnisschriften sowie aktueller Auslegungen dieser Glaubensgrundlagen Erfahrungsräume und Orientierung anbietet.

Der Zukunftsprozess soll folgende Ergebnisse hervorbringen:

- Zielbilder kirchlichen Lebens, die sich am biblischen Auftrag orientieren, sich auf Menschen in ihren gegenwärtigen und zu erwartenden Lebens- und Umfeldbedingungen beziehen und mit vorhandenen bzw. prognostizierten und zu gewinnenden Ressourcen auskommen.
- Konzepte für den Erhalt gleichermaßen bewährter und zukunftsfähiger Formen kirchlicher Arbeit.
- Entwicklung neuer, innovativer Formen kirchlicher Arbeit.
- Konzepte für Transformationen einschließlich der dazu nötigen Maßnahmen in inhaltlicher, personeller, finanzieller, rechtlicher und kommunikativer Hinsicht. Es wird beschrieben, auf welcher Ebene und bei welchen Akteuren die vorrangige Verantwortung für entsprechende Transformationsprozesse liegt.
- Vorschläge für die Priorisierung von Formen kirchlicher Arbeit und entsprechender Maßnahmen.

Diese Ergebnisse sollen zur Synodentagung im Herbst 2024 vorliegen, so dass die Synode diese Ergebnisse beraten und entsprechende Beschlüsse zur sofortigen oder späteren Umsetzung bestimmter Maßnahmen fassen kann.

5. Der Zukunftsprozess konkret

Zusammengefasst lässt sich sagen: Der Zukunftsprozess ist ein landeskirchlicher Prozess, der nicht „on top“ und losgelöst von den bereits laufenden vielfältigen Überlegungen zur zukünftigen Gestaltung und Entwicklung unserer Kirche an zahlreichen Orten unserer Landeskirche aufgesetzt wird. Er baut viel mehr auf bestehenden innovativen Prozessen, Projekten und Erprobungsräumen in der Landeskirche sowie den Zukunftsprozessen in Kirchenkreisen und vor allem deren aktuellen Planungsprozessen auf. Er sieht diese im Zusammenhang, sammelt Ideen und Erfahrungen und vernetzt diese. Der Zukunftsprozess identifiziert Hindernisse und Hemmnisse, erkennt Veränderungsnotwendigkeiten und -potential und weitet die Perspektiven aller Beteiligten auf allen Ebenen.

Die neuen Zielbilder kirchlichen Lebens entstehen im Zusammenhang der Erfahrungen aller kirchlichen Ebenen und dienen der Orientierung der kirchenleitenden Gremien und Verantwortlichen wiederum auf allen kirchlichen Ebenen in ihren jeweiligen Bereichen. Es ist ein Zusammenspiel von Erfolgen und Lernkurven aller Beteiligten, die sich in einer pendelartigen Bewegung zwischen allen landeskirchlichen Ebenen im stetigen Austausch gegenseitig befruchten. Anstelle von top-down geht es im nun beginnenden Zukunftsprozess um eine gleichwürdige Interaktion aller landeskirchlichen Ebenen zwischen Kirchengemeinden und Landeskirche.

Der Zukunftsprozess nimmt auch eine ökumenische Perspektive der wechselseitigen Beteiligung und des voneinander Lernens ein. Die Katholische Kirche befindet sich ebenfalls in einem tiefgreifendem Transformationsprozess und hat sich auf den „Synodalen Weg“ gemacht. Dieser ist bei allen spezifi-

schen Ursachen teilweise durch dieselben Veränderungen der Rahmenbedingungen kirchlichen Lebens, die auch die Evangelische Kirche betreffen, teilweise auch durch ähnliche interne Entwicklungen, wie sie in unserer Kirche stattgefunden haben, veranlasst.

Für die landeskirchliche Ebene helfen die Zielbilder bei den strategischen Entscheidungen in den Jahren 2024ff über Handlungsfelder, in denen die Landeskirche die inhaltliche, organisatorische und finanzielle Verantwortung trägt (insbes. landeskirchliche Einrichtungen und Projekte, gemeindeübergreifende Dienste, landeskirchliche Verwaltung).

Zugleich eröffnet der Zukunftsprozess kirchenleitenden Gremien aller kirchlichen Ebenen neue basiserprobte und -orientierte Eckpunkte, Rahmen und zentrale Orientierungsaspekte, auf deren Grundlage diese Gremien im Rahmen ihrer verfassungsgemäßen Rolle konkrete Weichenstellungen für die kirchliche Arbeit einschließlich der Aufstellung des Haushaltes beschließen können.

Der Zukunftsprozess ist dabei inhaltlich und zeitlich insbesondere auf die Planungsprozesse der Kirchenkreise abgestimmt. Die Kirchenkreise legen bis Juni 2022 die Ergebnisse ihrer Planungsprozesse vor. Diese dienen als wertvolles „Material“ und Inspirationsquelle für die Überlegungen des Zukunftsprozesses. Zugleich können die örtlichen Verantwortlichen auch auf höherer Entscheidungsebene aufzeigen, wo bestehende Strukturen und Prozesse aktuell hinderlich sind, so dass sie durch landeskirchliches Handeln verändert werden sollten.

Auf diese Weise kommt es zu einem gemeinsamen Austausch konzeptioneller Überlegungen und deren Würdigung sowie Entscheidungen im jeweiligen Handlungs- und Verantwortungsbereich von Kirchenkreisen und Landeskirche.

5.1. Grundsätze der Arbeit im Zukunftsprozess

Der Zukunftsprozess ist transparent und partizipativ angelegt

Der Zukunftsprozess ist ein umfassender Beteiligungsprozess aller Kirchenmitglieder und anderer an Kirche interessierter Menschen, darunter insbesondere der jüngeren Generationen.

Dies gilt z.B. für

- Erfahrungen an „anderen“ kirchlichen und diakonischen Orten innerhalb und außerhalb der verfassten Kirche und insbesondere aus der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen,
- gesellschaftliche und politische Akteure, mit denen Kirche vor Ort im Rahmen der Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zusammenarbeitet sowie deren Wissen und Sichtweisen,
- Erfahrungen aus religiösen und gesellschaftlichen Bereichen außerhalb der Landeskirche (Ökumene, Partnerschaftsbeziehungen, interreligiöse Beziehungen).
- Auf der digitalen Plattform „Anliegen- und Ideenportal“ (vgl. 5.4.3.) werden alle Ergebnisse und Anregungen transparent und ansprechend veröffentlicht. Die Plattform dient auch der weiteren Vernetzung von Akteuren und nutzt die vorhandenen Erkenntnisse zur Weiterarbeit. Damit wird das Portal eine wichtige Brücke der Kommunikation.

Der Zukunftsprozess ist ein nachhaltiger und lernender Prozess

Methoden und Instrumente werden im Verlauf des Prozesses selbst fortlaufend evaluiert und angepasst.

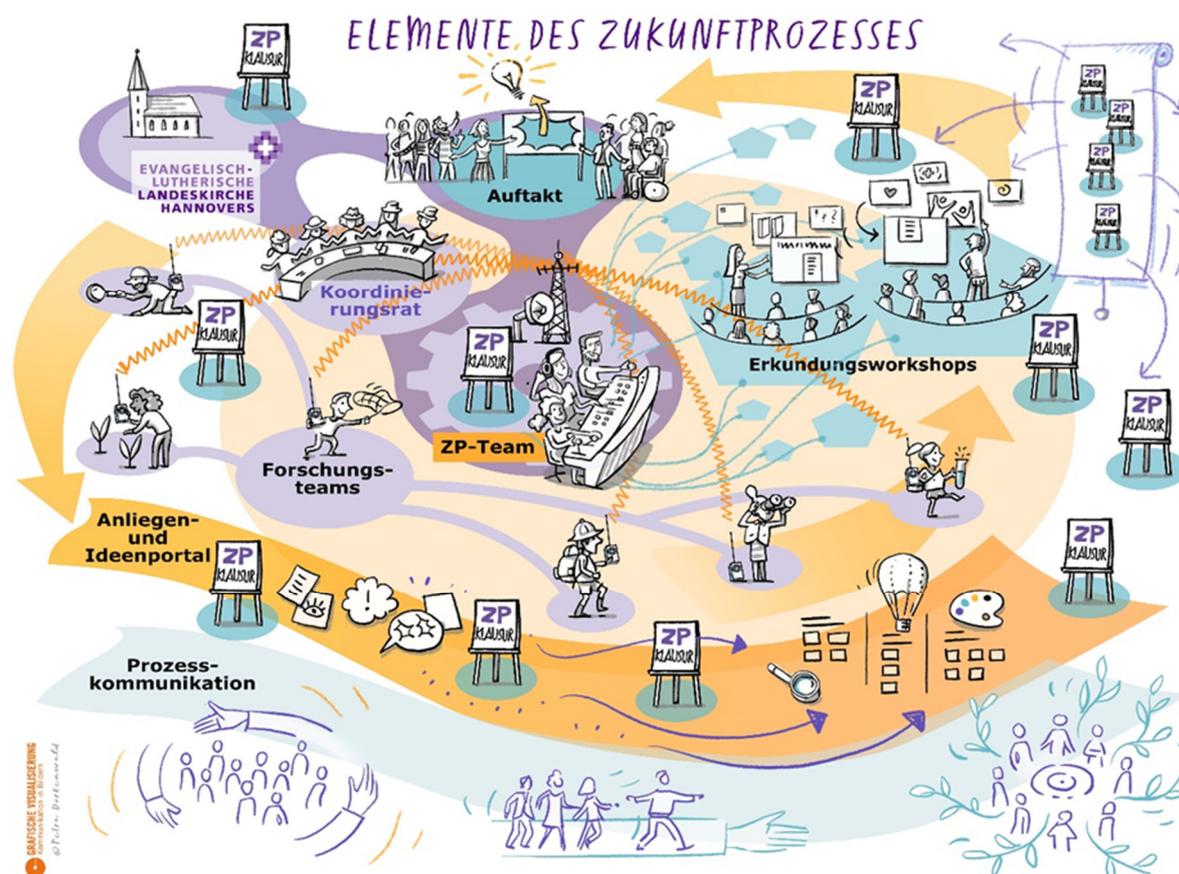
Der Zukunftsprozess erlaubt Erprobungen, Versuch und Irrtum in der Umsetzung von Ideen. Eine neue Idee muss nicht sofort Modell für die gesamte Landeskirche werden. Aber die damit gemachten Erfahrungen fließen in den weiteren Prozess unmittelbar ein. Zu einem solch lernenden Prozess gehört es auch, Risiken einzugehen und Scheitern zuzulassen. Lernerfahrungen aus Projekten, die nicht gelingen, sind hilfreich an anderer Stelle des Prozesses. Vergessene und unbekannte Stärken gilt es unabhängig von Finanzierung, personellen Ressourcen und konzeptionellen Überlegungen zu benennen. Ideen bemessen sich in ihrer Güte nicht an ihrer Urheberchaft.

Parallel zum Ausprobieren laufen die Überlegungen zu entsprechenden und notwendigen Strukturveränderungen.

5.2. Das Gesamtbild

Der Scoping-Ausschuss hat die wesentlichen Strukturen, Instrumente und Methoden für einen Zukunftsprozess als Prozessskizze erarbeitet. Die konkrete Umsetzung wird nach fachlichen und strukturellen Gesichtspunkten vom Zukunftsprozess-Team (ZP-Team) und dem Koordinierungsrat in den nächsten Monaten erarbeitet.

In einer Skizze kann der Zukunftsprozess in seiner Dynamik wie folgt dargestellt werden:



5.3. Leitungsstrukturen des Zukunftsprozesses

5.3.1 Das Zukunftsprozess-Team (ZP-Team)

Das ZP-Team ist auf operativer Ebene verantwortlich für den Zukunftsprozesses.

Seine Funktionen und Kompetenzen können wie folgt beschrieben werden:



- Es entwickelt Formate und methodische Vorschläge für die Instrumente / Veranstaltungsformate in der Durchführung des Zukunftsprozesses (Auftaktveranstaltung, Erkundungswshops, Forschungsteams, ZP-Klausuren, digitale Plattform usw.).
- Es erarbeitet einen detaillierten Kostenplan für den Zukunftsprozess und seine Elemente und überwacht diesen.
- Es ist verantwortlich für die Durchführung der zentralen Instrumente/Formate im ZP.
- Es unterstützt bei der Entwicklung und Durchführung von Erkundungswshops vor Ort und vermittelt weitere Unterstützung für die Planung, Durchführung und Moderation von Veranstaltungen.
- Es sichtet die Ergebnisse, Themen, Fragen und Anregungen, die aus den Veranstaltungen oder aus der digitalen Plattform des ZP hervorgehen.
- Es sichtet Ergebnisse, Themen, Fragen und Anregungen aus anderen in der Landeskirche, in den Kirchenkreisen und andernorts schon laufenden oder abgeschlossenen Zukunfts- und Innovationsprozessen und vernetzt diese mit dem landeskirchlichen Zukunftsprozess.
- Es vermittelt Ergebnisse, Themen, Fragen und Anregungen an den Koordinierungsrat für die Weiterbearbeitung und ggfs. Weitervermittlung in die zuständigen Organe und Gremien unserer Landeskirche.
- Es trägt die Verantwortung für die transparente Kommunikation im Zukunftsprozess sowohl in Richtung aller Beteiligten als auch in Richtung der kircheninternen und externen Öffentlichkeit.

Das ZP-Team ist dem partizipatorischen Prinzip des Prozesses verpflichtet und dafür verantwortlich. Es hält Kontakt, vernetzt und bindet alle relevanten internen und externen Akteure. Es bringt Methodenkompetenz, Kreativität, Außen- und Innenperspektive in den Prozess ein.

- Das ZP-Team folgt den Zielvorgaben des Prozesses und arbeitet in enger Verbindung mit dem Koordinierungsrat.
- Dienstrechtlich ist es dem Landeskirchenamt zugeordnet.
- Das ZP-Team vereint eine Vielzahl von Kompetenzen und besteht in seinem Kern aus bis zu 4,5 Vollzeitstellen.

Folgende Kompetenzen sind erforderlich:

- Projekt- und Veranstaltungsplanung, Methoden-, Kreativ- und Moderationskompetenz
- Prozess – und Projektmanagement, Changemanagement
- Projektleitung mit Haushaltsbewirtschaftung und -überwachung
- Kommunikationsmanagement, Betreuung des Internetauftritts und der digitalen Plattform, Öffentlichkeitsarbeit, Social Media, Marketing – in Zusammenarbeit mit der EMA
- Kenntnis kirchlicher Strukturen, Prozesse vor Ort und auf Ebene der Landeskirche; Kenntnis von Fragen der Kirchenentwicklung; Theologische Kompetenz; Vernetzung mit kirchlichen Organen und Gremien
- Teamleitung
- Geschäftsführung für den ZP

Die genaue Ausgestaltung der Stellenbeschreibungen und die Besetzung der Stellen wird zu den ersten Aufgaben des Koordinierungsrates gehören. Das Team soll sowohl mit internen als auch externen Personen besetzt werden.

5.3.2. Der Koordinierungsrat

Der Koordinierungsrat bildet die Schnittstelle zwischen dem Zukunftsprozess und den Entscheidungs- und Beratungsstrukturen der kirchenleitenden Organe. Seine Funktion ist es, sich mit Themen, Fragestellungen, Vorschlägen für Erprobungen, Strukturveränderungen aus dem ZP zu befassen und diese zur weiteren Beratung und ggfs. Entscheidung an die zuständigen Gremien und Organe der Landeskirche und ihrer Ebenen weiterzuleiten oder umgekehrt Impulse aus der Arbeit anderer kirchenleitender Organe in den Zukunftsprozess einzubringen.



Entsprechend Artikel 44 der Kirchenverfassung arbeitet der Koordinierungsrat in arbeitsteiliger Gemeinschaft und gegenseitiger Verantwortung der Vertreter*innen der Leitungsorgane. Demzufolge gehören dem Koordinierungsrat Mitglieder aus allen fünf kirchenleitenden Organen an.

5.3.2.1. Zusammensetzung des Koordinierungsrats

Insgesamt gehören 10 Personen dem Koordinierungsrat an, für die jeweils auch eine oder mehrere Vertretungen benannt werden.

- 4 Vertreter*innen der Landessynode, die möglichst die Vielfalt der Landeskirche abbilden sollen, insbesondere auch die jüngere Generation
- 2 Vertreter*innen des Landessynodalausschusses (LSA)
- Landesbischof und/oder der TVP als Stellvertreter
- 1 Vertreter*in des Bischofsrates
- 2 Vertreter*innen des Landeskirchenamtes (LKA)

Der Koordinierungsrat lädt als ständige Gäste neben den Mitgliedern des ZP-Teams auch die Pressestelle der Landeskirche zu seinen Sitzungen ein. Der Koordinierungsrat ist in der Auswahl weiterer Gäste frei. Er hat dafür Sorge zu tragen, dass alle Ebenen der LK über den Stand des ZP informiert werden.

Der Koordinierungsrat wählt eine Vorsitzende/einen Vorsitzenden und eine Stellvertretung. Er kommt zu regelmäßigen Sitzungen zusammen. Die Geschäftsführung des Koordinierungsrates obliegt einem Mitglied des ZP-Teams. Zur näheren Ausgestaltung seiner inneren Ordnung kann sich der der Koordinierungsrat eine Geschäftsordnung geben.

5.3.2.2. Funktion und Aufgaben des Koordinierungsrates:

- Die strategische Steuerung des Zukunftsprozesses in dem durch die Beschlüsse der Landessynode vorgegebenen Rahmen,
- Verantwortung für den Gesamtverlauf des Zukunftsprozesses in inhaltlicher und kommunikativer Hinsicht in Abstimmung mit dem ZP-Team
- Verantwortung für strategische Eckpunkte der internen und öffentlichen Kommunikation,
- Entwicklung einer Zielplanung für die Arbeit des ZP-Teams auf der Grundlage der Beschlüsse der Landessynode,

- Entscheidungen über grundlegende Konzeptionen der Ausgestaltung der einzelnen Formate des Zukunftsprozesses in Zusammenarbeit mit dem ZP-Team (Detailplanung im ZP-Team),
- Transfer von Informationen über Beratungen und Beschlüsse der kirchenleitenden Organe und anderer Stellen in der Landeskirche in den Zukunftsprozess
- Transfer von Information aus dem Zukunftsprozess an alle kirchenleitenden Organe
- Beschlussfassung über die Stellenbeschreibungen für das Zukunftsprozess-Team (ZP-Team) unter Mitwirkung der Teamleitung und der EMA
- Auswahl der Mitglieder des ZP-Teams und Entscheidung über Leitung des ZP-Teams,
- Wahrnehmung der Fachaufsicht über die Mitglieder des ZP-Teams,
- Bewilligung von Projektmitteln auf Vorschlag des ZP-Teams, soweit sie nicht vom ZP-Team bewilligt werden können,
- Beschlüsse über die Inanspruchnahme von Drittmitteln.

5.4. Instrumente im Zukunftsprozess

Der Zukunftsprozess besteht aus präsentischen, digitalen und hybriden Formaten. Diese orientieren sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden und bereiten einen möglichst leichten Zugang zum ZP.

5.4.1. Auftaktveranstaltung

Die Auftaktveranstaltung ist das erste Kernstück des Zukunftsprozesses. Sie kann örtlich zentral, dezentral, digital oder hybrid stattfinden. Hier konstituiert sich das erste „Wir“ im Zukunftsprozess in einer repräsentativen und heterogen zusammengesetzten Veranstaltung. Die Begründung und Zielsetzung des ZP werden dargestellt, reflektiert und im Blick auf die sich daraus ergebenden Themenfelder und Fragestellungen, auf entsprechend zu Beteiligende und entsprechende Veranstaltungsformate hin konkretisiert. Ideen für Veranstaltungsformate oder Fragenkomplexe werden angedacht.

Die Auftaktveranstaltung nimmt den gesamten ZP prospektiv in den Blick. Sie vermittelt einen Eindruck von den kreativen, partizipativen und kommunikativen Arbeitsweisen und auch von der geistlichen Gründung des ZP. Auf diese Weise stärkt sie die Motivation der Teilnehmenden.

5.4.2. Erkundungsworkshops

Erkundungsworkshops finden an verschiedenen Orten der gesamten Landeskirche, auf den unterschiedlichen Ebenen, zu diversen Anlässen und in homogenen und heterogenen Umfeldern immer dann statt, wenn es um den Austausch von Zukunftsbildern und Ideen, akute Lösungen, best practice oder gegenseitiges Wahrnehmen geht. Sie stellen ein universelles Format dar, damit alle, die es wollen, aktiv am Zukunftsprozess teilnehmen und so die Zukunft unserer Kirche mitgestalten können. So kann der Zukunftsprozess in die Tiefe und Breite



der Landeskirche verankert und mit bestehenden Strukturen und Initiativen vernetzt werden. Unterschiedliche WIRs sammeln Fragen, Antworten, Anliegen und Ideen bezogen auf die konkreten Verhältnisse vor Ort oder auf Fragen, die die ganze Landeskirche betreffen. Sie erkunden, erörtern sie und erkennen im besten Fall Lösungen. Angedacht sind Themen, die pragmatischer oder konkreter Natur sind. Die Erkundungs- sind ein gutes Versuchsfeld, Menschen außerhalb übli-

*Wie kommt das denkbar
Neue in die Welt? Es beginnt
damit, einander zuzuhören
mit offenem Geist, offenem
Herzen und offenem Willen.*

cher Akteure anzusprechen und auszuprobieren, wie und ob sie sich für Fragestellungen kirchlichen Lebens interessieren lassen.

Das ZP-Team wird mit Interessierten methodische Vorschläge für die Gestaltung und Durchführung von Erkundungsworkshops erarbeiten und zur Verfügung stellen. Es unterstützt ebenfalls bei der Auswertung und Dokumentation der Workshops. Unterstützung in Durchführung und Moderation von Veranstaltungen wird innerhalb der personellen und finanziellen Möglichkeiten angeboten oder vermittelt. Eine anteilige finanzielle Förderung kann beim ZP-Team beantragt werden. Die Ergebnisse werden über das ZP-Team in den Gesamtprozess eingespielt und auf der digitalen Plattform aufbereitet.

5.4.3. Anliegen- und Ideenportal



Ein digitales Anliegen- und Ideenportal (DAIP) ermöglicht die Kommunikation zwischen allen Beteiligten und den Zugang zu allen Ergebnissen des Prozesses. Hier werden alle Resultate zeitnah eingespeist. Auch die Ergebnisse anderer Prozesse/Projekte werden hier sichtbar gemacht. Das Portal ist operativ an das ZP-Team an-

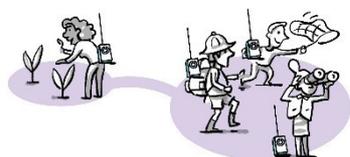
gebunden.

5.4.4. Forschungsteams

Der Idee für Forschungsteams im Zukunftsprozess liegt der Gedanke zugrunde, dass andere gesellschaftliche Bereiche, Gruppen und Akteure ebenso wie die Kirche von Veränderungen und Entwicklungen des gesamtgesellschaftlichen Umfelds betroffen sind und sich ebenso wie die Kirche Zukunftsfragen stellen und Transformationsprozesse durchlaufen.

Forschungsteams gehen auf Expedition, suchen das Gespräch mit Institutionen, Initiativen, Expert*innen außerhalb und innerhalb der Kirche, erforschen deren Herausforderungen und Lösungsversuche, nehmen Impulse auf und tragen sie in den Zukunftsprozess ein. Forschungsreisen können in andere Kirchen und Religionsgemeinschaften erfolgen. Sie nehmen aber auch andere Lebenswelten, Non-Profit-Organisation oder Unternehmen in den Blick. Sie können Kontakt zu bestimmten Berufs- oder Interessengruppen, in die Wissenschaft oder zu staatlichen Organisationen aufnehmen.

*Wie kommt das **unbekannte Neue** in die Welt? Es beginnt damit, gänzlich anderen zuzuhören mit offenem Geist, offenem Herz und offenem Willen.*



Das ZP-Team, der Koordinierungsrat sowie jedes andere interessierte Mitglied der Landeskirche kann Fragestellungen für ein Forschungsvorhaben einbringen. Das ZP-Team unterstützt und koordiniert den Aufbruch zu einer daraus resultierenden Forschungsreise. Es sammelt im Anschluss die Ergebnisse und vernetzt diese inhalt-

lich. Das ZP-Team stellt ihre Weiterbearbeitung in ZP-Klausuren sicher und teilt sie in der Anliegen- und Ideenplattform.

Beispielhafte Fragestellungen für Forschungsteams:

- Wie gestalten Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen innerorganisatorischen Kulturwandel?
- Was sind Wachstumsfaktoren christlicher Gemeinden in anderen industrialisierten Ländern oder in unseren Partnerkirchen?

- Was motiviert Erwachsene, sich taufen zu lassen?
- Wie arbeiten Kasualagenturen?
- Welche Entwicklungsszenarien sozialen Lebens in ländlichen Räumen werden im politischen und zivilgesellschaftlichen Raum entwickelt? Welche Funktion können Kirchen darin einnehmen?
- Wie gehen andere im Bereich von Kunst und Kultur, Bildung oder zivilgesellschaftlichem Engagement auf die junge Generation zu oder mit der Digitalisierung um?
- Gibt es wichtige Themen, die in der Kirche nicht vorkommen?

5.4.5. ZP-Klausuren



Regelmäßig und bei Bedarf finden ZP-Klausuren statt. Hier treffen sich alle Aktiven oder Teilgruppen, z. B. aus Erkundungsworkshops und Forschungsteams zum Austausch über ihre Arbeit, Erfolge und Misserfolge, offene Fragen, aber auch Ergebnisse und Erkenntnisse. Sie reflektieren ihr Vorgehen im Prozess und werten es aus. Ggfs. initiieren sie neue oder andere Prozesselemente und/oder beenden bestehende.

Das ZP-Team organisiert und dokumentiert die Klausuren und sichert Ergebnisse und Schlussfolgerungen. Relevante Aktionen, Resultate und Mitwirkungsmöglichkeiten werden allen Interessierten über das Online-Portal verfügbar gemacht.

5.4.6. Kommunikation nach innen und außen

Für das Gelingen eines Zukunftsprozesses einer gesamten Landeskirche nach dem Prinzip der Partizipation ist die Kommunikation ein entscheidender Faktor. Kommunikation muss in der Vorbereitung, der Durchführung und in der Folge des ZP gestaltet werden.

- Sie richtet sich nach innen an ehrenamtlich und beruflich Tätige, an Gemeindeglieder, an Gremien und Organe auf allen Ebenen in unserer Landeskirche.
- Sie richtet sich an die Öffentlichkeit, an diejenigen, die wir zur Mitwirkung motivieren und einladen, an diejenigen, die aus der Distanz beobachten, was wir als Kirche denken und tun.
- Sie ist für die Gestaltung des ZP selbst unabdingbar. Sie informiert und fördert Motivation und Beteiligung. Sie vernetzt Themen und Menschen sowie gemeinsame Problemstellungen und ihre Lösungsansätze.

Organisationskommunikation: Eine kontinuierliche Kommunikation zwischen allen Leitungs- und Arbeitsgruppen des ZP (Koordinierungsrat, ZP-Team, Forschungs- und Erkundungsteams etc.) wird sichergestellt, damit umfassende Transparenz und agile Zusammenarbeit möglich und unterstützt werden. Diese Organisationskommunikation ist Teil des Aufgabenfeldes des ZP-Teams.

Kommunikation zur Prozessdynamik: Die Prozessdynamik wird kommunikativ gestaltet: Es wird ein Bild für den ZP entworfen (incl. Motto und Logo), um für Beteiligung am ZP zu werben, Motivation zu wecken und kommunikative Störungen zu bearbeiten. Die Gestaltung der Prozessdynamik ist bis zum Arbeitsbeginn des ZP-Teams zentral bei der EMA angesiedelt. Durch die ständige Begleitung des KR durch Pressestelle/EMA ist auch die weitere Kommunikation zur Prozessdynamik sichergestellt.

Öffentliche Kommunikation: Der Zukunftsprozess soll auch nach außen signalisieren: Die Landeskirche Hannovers begibt sich mit Gottvertrauen menschenzugewandt, gegenwartssensibel, ökonomisch und ökologisch verantwortlich und entscheidungsfreudig in eine Transformation. Zu jeder Phase des ZP werden spezifische „Botschaften“ entworfen, die in die mediale Öffentlichkeit gegeben werden

(Pressemitteilungen, Pressekonferenzen, Social Media, incl. YouTube). Zugleich sollen Resonanzen in der Öffentlichkeit in den ZP eingespielt werden. Diese Außenkommunikation erfolgt durch bzw. in enger Zusammenarbeit mit der Pressestelle der Landeskirche.

5.5. Kosten/Finzieller Aufwand für den Zukunftsprozess

Der Finanzaufwand für den Zukunftsprozess lässt sich in 3 Positionen gliedern:

5.5.1. Projektetat zur Durchführung des ZP

Für die Phasen des Zukunftsprozesses bis zur Synodentagung im November 2024 sollen pro Haushaltsjahr 500.000 € als Projektetat zur Verfügung gestellt werden, insgesamt also 1,5 Mio €.

Daraus sind alle Kosten für Veranstaltungen, die Öffentlichkeitsarbeit, Referent*innen, Gäste, die digitale Plattform, aber auch die Durchführung von Erprobungsprojekten usw. zu finanzieren.

Ebenso sollen daraus Veranstaltungen (Workshops) vor Ort unterstützt werden. Projektmittel können beim ZP-Team beantragt werden. Regularien für die Antragstellung werden vom ZP-Team in Absprache mit dem Koordinierungsrat entwickelt. Für Erprobungsprojekte können auch andere Instrumentarien in Anspruch genommen werden. (Hinweis: FMC, Förderprogramm Jugendarbeit)

Das ZP-Team kann in Abstimmung mit dem Koordinierungsrat für bestimmte Projekte Partner für Drittmittel aus Staat, Gesellschaft und Wirtschaft suchen und einbinden.

5.5.2. Personalkosten für das Projektteam

Personalkosten entstehen je nach Stellenbesetzung sowohl für innerkirchliches (z.B. bei Freistellung für diese Aufgabe) als auch externes Personal in Höhe von jährlich bis zu ca. 400.000 € (Arbeitgeberbrutto) für bis zu 4,5 Vollzeitstellen. Insgesamt bis Ende 2024 also ca. 1.200.000 €.

*Die Personalkosten für den ZP sind **nicht** Bestandteil des Budgets, das dem Landeskirchenamt im Rahmen der mit Zustimmung des Landessynodalausschusses beschlossenen Grundsätze seiner Personalausstattung und -entwicklung (Artikel 58 Abs. 2 Nr. 8 KVerf) zur Verfügung steht.*

Ungeachtet des hier aufgeführten Aufwands für Personal im ZP werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landeskirchenamts, in Einrichtungen der Landeskirche mit eigenem Arbeitsaufwand im Sinne einer zeitlich begrenzten Schwerpunktsetzung an den Aufgaben des ZP mitwirken.

5.5.3. Sachkosten für den Betrieb des ZP

Ca. 95.000 € /pro Jahr für Betriebskosten/Technische Ausstattung, Hard- und Software, Lizenzen, Werbung/PR/Social Media, Weiterbildung und Qualifizierung, ggfs. Miete – Mietnebenkosten usw. – Insgesamt also 295.000 € bis Ende 2024.

Damit entstehen pro Haushaltsjahr Gesamtkosten von ca. 1 Mio €, bis Ende 2024 insgesamt 3 Mio €.

5.5.4. Bereitstellung und Bewirtschaftung der Finanzmittel für den ZP

Der Gesamtetat für den ZP wird von der Landessynode unter Beteiligung der vorgesehenen Gremien beschlossen (Vgl. die Beratung des Finanzausschusses zu AS 25A am 21.09.2021). Die Verwaltung der Mittel erfolgt nach dafür erarbeiteten Regularien, die vom Landeskirchenamt im Einvernehmen mit dem LSA und dem Finanzausschuss entwickelt werden. Der Gesamtetat wird im LKA verwaltet.

- Das ZP-Team verantwortet festgelegte Budgets.
- Der Koordinierungsrat beschließt diese Budgets im Rahmen der vorhandenen Mittel und unter Einhaltung der Freigaben durch Landeskirchenamt und LSA.
 - Z.B. Das ZP-Team kann Anträge von Forschungs- und Erkundungsteams bis zu einer Höhe von 5.000 € bewilligen. Anträge in einem Kostenvolumen von über 5.000 werden vom Koordinierungsrat entschieden.
- Die Freigabe außerordentlicher Beträge bedarf der Zustimmung des LSA.
Für die Gewährung von finanzieller Unterstützung für Projekte auf Antrag von Akteuren im ZP werden entsprechende Regularien von ZP-Team und Koordinierungsrat entwickelt und in Einvernehmen mit LSA und Finanzausschuss der Synode als Geschäftsgrundlage beschlossen.

5.6. Zeitachse des Zukunftsprozesses

Veränderung und Transformation durchziehen und prägen unser Leben und unser Kirchesein in einem permanenten Prozess. So haben sich unsere Vorstellungen von Kirche und Gemeinde, vom Pfarramt, vom kirchlichen Auftrag und kirchlichen Handeln in Reaktion auf veränderte Verhältnisse immer wieder verändert und entwickelt.

Der Zukunftsprozess der Landeskirche stellt in diesem immerwährenden Prozess eine kompakte Arbeitsphase von 3 Jahren dar, in der wir uns als Landeskirche insgesamt damit befassen, unser Selbstverständnis, die Voraussetzungen für unser Wirken, unser Eingebundensein in gesellschaftliche Verhältnisse zu bedenken und auf Zukunft so auszurichten und zu gestalten, dass wir unter den gegebenen Rahmenbedingungen unseren kirchlichen Auftrag gut und sinnvoll erfüllen können.

Nach der Beschlussfassung für den Zukunftsprozess durch die 26. Landessynode im November 2021 können folgende Phasen für den Zukunftsprozess skizziert werden:

- **Ende November 2021 bis Frühjahr 2022:**
Konstituierung der Leitungsgruppen (Koordinierungsrat, ZP-Team), Gewinnung des Personals.
- **Frühjahr 2022 bis Juli 2022:**
Vorbereitung des Anliegen- und Ideenportals, Durchführung der Auftaktveranstaltung und Vorbereitung der Arbeitsphase, Aufnahme der Ergebnisse der Planungsprozesse der Kirchenkreise.
- **Bis Februar 2024:**
Arbeitsphase der Forschungsteams, Erkundungswshops, ZP-Klausuren, Koordinierungsrat, Beratungen etc.
- **März bis August 2024**
Bündelungs- und Auswertungsphase mit Fixierung der Zielbilder kirchlichen Lebens und der Entwicklung der Eckpunkte der strukturellen Konsequenzen, ggf. auch mit Vorschlägen für konkrete Transformationsmaßnahmen.
- **September/Oktober 2024:**
Bearbeitung im Landeskirchenamt, Erarbeitung der Synodenvorlage durch Koordinierungsrat und ZP-Team.
- **November 2024:**
Einbringung in die Landessynode.

Die Implementierung der avisierten Maßnahmen und die Umgestaltung der kirchlichen Arbeit werden über das Jahr 2024 hinaus erfolgen und in einem fortwährenden Prozess erprobt und umgesetzt werden. Hier ist mit einer Perspektive bis 2030 und darüber hinaus zu rechnen.

6. Anträge

Der Scoping-Ausschuss stellt folgende Anträge:

Die Landessynode wolle beschließen:

1. *Die Landessynode nimmt den Bericht des Scoping-Ausschusses "Zukunft Kirche" betr. Design des Zukunftsprozesses in der hannoverschen Landeskirche (Aktenstück Nr. 25 B) zustimmend zur Kenntnis.*
2. *Die Landessynode beschließt, in den Zukunftsprozess "#Kirche 2030 – Gemeinsam mehr sehen!" einzutreten und das mit diesem Aktenstück beschriebene Prozessdesign umzusetzen.*
3. *Die Landessynode beschließt die Einrichtung eines Koordinierungsrates mit den im Aktenstück Nr. 25 B beschriebenen Aufgaben in der folgenden Zusammensetzung:*
 - *Der Landesbischof bzw. seine Stellvertretung*
 - *1 Mitglied des Bischofsrates*
 - *2 Mitglieder des Landeskirchenamtes*
 - *2 Mitglieder des Landessynodalausschusses*
 - *4 Mitglieder der Landessynode*
4. *Die kirchenleitenden Organe werden gebeten, noch während der V. Tagung ihre Mitglieder sowie deren Stellvertretungen für den Koordinierungsrat zu benennen und der Geschäftsstelle der Landessynode mitzuteilen.*
5. *Der neu gebildete Koordinierungsrat wird gebeten, bereits am Ende der V. Tagung einen zeitnahen Termin für seine konstituierende Sitzung zu verabreden.*
6. *Das Landeskirchenamt wird gebeten, gemeinsam mit dem Koordinierungsrat das Zukunftsprozesssteam (ZP-Team) zeitnah mit bis zu 4,5 Stellen einzurichten.*
7. *Die Landessynode stellt im Zuge der Beratungen für den Haushalt der Jahre 2023 und 2024 den Etat für den Zukunftsprozess bis November 2024 sicher.*
8. *Die Landessynode berät im Laufe des Jahres 2024, ob es für den über November 2024 hinausgehenden Transformationsprozess einer weiteren Unterstützung bedarf. Gegebenenfalls ist diese in den Beratungen für den Haushalt der Jahre 2025 und 2026 zu berücksichtigen.*
9. *Der Koordinierungsrat wird gebeten, im Verlauf des Zukunftsprozesses während jeder Tagung der Landessynode einen Bericht zum aktuellen Stand des Zukunftsprozesses zu geben.*